

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1,50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Insertate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gepaltene Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr 47

Sonntag, den 22. November

1914

Die gegenwärtige Situation in der Tabakindustrie.

Der Kriegsbedarf und die Liebesgabenpende haben die Arbeitslosigkeit in der Tabakindustrie beinahe auf den in regulären Zeiten zu verzeichnenden Prozentsatz heruntergedrückt. Es war auch die höchste Zeit. Die Arbeiter der Tabakindustrie gehören zu den schlechtestgelohnten, sie können sich daher keinen Notspennig für trübe Zeiten zurücklegen. Sie leben aus der Hand in den Mund, wie ein Volkswort sagt, sind darum bei eintretender Arbeitslosigkeit sofort dem Hunger ausgeliefert.

Als nach dem Ausbruch des Krieges die Arbeitslosigkeit in der Tabakindustrie sprunghaft auf weit über 30 pSt. emporschnellte, begriff jeder Einsichtige, welch ungeheure Not, welch trauriges Elend das darstellte.

Es mußte auch jedem Verständigen einleuchten, daß dieses furchtbare Ereignis von erschütternder Wirkung auf die Organisation der Tabakarbeiter sein mußte, daß auch sie um ihre Existenz zu kämpfen hatte. Sie ist aber vor allem an die Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber den plötzlich ins Elend gestürzten Arbeitslosen gegangen und hat durch Unterstützung an sie und die durch den Krieg ihres Ernährers beraubten Familien ihr alles dahingegeben. Sie baute auf die Solidarität, die eine Organisation, die so hilflos sich bewährte, nicht untergehen lassen werde. Und sie hat sich nicht geirrt, wenn auch ein Teil von Kollegen die Situation nicht begriffen hat und kleinlich-egoistisch Unmögliches von der Organisation verlangte.

Jetzt aber, wo die Zahl der Arbeitslosen sehr herabgesunken, wo vorläufig ein Aufschwung der Arbeitstätigkeit in der Tabakindustrie besteht, gilt es, sofort mit allen Kräften die Organisation wieder zu stärken. Man glaube nicht, daß keine Gefahr mehr kommen könne. Niemand kennt die Dauer und den Ausmaß des Krieges. Die Erfahrungen aus dem Kriege 1870/71 reichen für die Beurteilung der Zustände, wie sie der jetzt tobende Weltkrieg geschaffen hat, nicht aus, wenn sie auch bei den notwendigen Maßnahmen den Arbeitern gut zur Seite stehen mögen. Geht jetzt der Kriegsbedarf auch die Tätigkeit der Tabakindustrie, so muß doch bei längerer Dauer dieses mörderischen Völkergemekeles ein Rückschlag eintreten, den wir natürlich nicht wünschen. Aber für diese Eventualität vorzubeugen, muß unsere Aufgabe sein.

Die Arbeitslosigkeit in anderen Industrien und Gewerben, die Vernichtung von Kulturwerten durch den Krieg, die Verarmung sonst kaufkräftiger Kreise, die Vermehrung ernährungsloser Familien usw. — alles das wirkt zusammen, bei längerer Dauer des Krieges auch die Tätigkeit in der Tabakindustrie wieder herabzubrüden.

Darum seien die Tabakarbeiter gewarnt! Sie dürfen sich nicht der Ansicht hingeben, als ob sie den Berg des Elends überstiegen und nun die ruhige, gleichmäßige Ebene friedlichen, wirtschaftlichen Lebens vor sich hätten. Der Rückschlag wäre nach solcher Illusion um so fürchterlicher. Jetzt heißt es daher, alle Kräfte zu sammeln, die Reihen der Organisation wieder zu stärken und getreu alle Pflichten zu erfüllen, die sie allein in den Stand setzen können, kommenden Stürmen mit aller Kraft Widerstand leisten zu können, wie sie es in den ersten Kriegsmonaten so selbstlos, so opfermutig getan. Die Geschichte wird einst die Tätigkeit der Gewerkschaften, auch die unseres Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes in diesen Kriegsnöten ehrend zu würdigen wissen.

Die gegenwärtige Situation in der Tabakindustrie läßt die Tabakarbeiter aufatmen, und wir wünschen sehr, daß es nicht nur ein kurzes Aufatmen sein möge. Aber wir müssen die Zeit sofort ausnützen zu neuer Rüstung für kommende schwere Erschütterungen, die der Krieg noch in seinem Schosse birgt.

Daran denke ein jeder und handle pflichtgetreu danach!

Pflichtbewusstsein.

„Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre!“ Ein viel gebrauchtes Wort. Natürlich nicht nur des Mannes Ehre, sondern des Menschen Ehre; denn wir meinen, daß in unserer Zeit nicht nur der Mann, sondern auch die Frau eine Ueberzeugung in öffentlichen Angelegenheiten haben muß. Wer keine Ueberzeugung hat, wer in den Dingen, die die Welt bewegen, zu keiner festen Auffassung, zu keiner inneren Ueberzeugung gekommen ist, dem ist nicht zu helfen. Ein Schwankende, nach allen Richtungen, ein latentes Dahindämmern ist ein Mangel an Selbstbewußtsein und Kraft. Heute in den Reihen der kämpfenden Arbeiterscharen und morgen wieder außerhalb derselben ist nur ein Beweis für die Unvollständigkeit und innere Schwäche eines Menschen.

Wann aber muß sich der Mensch in seiner ganzen Größe zeigen? Etwa hinterm Ofen? Da braucht man weder

Mut noch Ueberzeugung; da läßt man Gott einen guten Mann sein und düffelt in den Tag hinein. Nun, in der Not, in der Gefahr erst soll sich zeigen, was man leisten kann. Erst in dem Strom der Welt bildet sich ein Charakter. Wer von seiner Sache überzeugt und kein Schwächling ist, wird gerade in der Stunde der Not sein Bestes geben, statt sich feige seitwärts in die Büsche zu schlagen.

Und nun fragen wir: Befinden wir uns nicht in einer Zeit schwerer Not? Hat nicht die Tabakindustrie infolge des Krieges monatelang schwere Heimjuchung erfahren? Haben unsere Tabakarbeiter und Arbeiterinnen nicht Kummer und Elend durchgemacht? Wir haben zusammengehalten, so gut es nur irgend möglich war und wir bewundern den guten Kern, der in unseren Mitgliedern steckt. Krieg und Not schaffen Helden; Krieg und Not wecken die Herzen und Sinne der Menschen zu Taten, die uns bei dem einzelnen eine tiefinnerste Ueberzeugung von der Wahrheit und Notwendigkeit seiner Sache erkennen läßt. Das ist auch unter den Mitgliedern unseres Tabakarbeiterverbandes zu sehen. Haben sie nicht durchzuhalten versucht, als die Kleinmütigen schon glaubten, daß alles verloren werde? Man muß sich nur etwas zutrauen, dann geht es auch. Was wäre denn geworden und was wird werden, wenn alle die Hirnteile ins Korn werfen wollen. Daß es in solch schweren Zeiten so einfach glatt gehen würde mit den Einrichtungen unseres Verbandes, konnte nur bezweifeln, wer den Blick statt auf die ganze Situation nur auf sich selbst richtete. Und gerade jetzt, da wir anfangen, das gedrückte Haupt wieder ein wenig zu heben, sagen wir: Es gibt Kollegen und Kolleginnen in unserer Organisation, die auch vom schwersten Sturm in ihrer Ueberzeugung für die unverbrüchliche Solidarität der Tabakarbeiter nicht wankend gemacht werden können.

Seider sind nicht alle so charakterfest und treu. Wie Krieg und Not uns die starken Menschen in ihrer ganzen Größe zeigen, so zeigen sie uns auch die schwachen Menschen in ihrer ganzen Kleinmütigkeit. Sich emporkreden und mit unbezwingbarer Willenskraft dem Geschick entgegenzuarbeiten, ist zwar nicht jedermanns Sache, aber deshalb braucht man doch noch nicht den Kopf hängen zu lassen, oder elend davonzulassen. Manchmal verbirgt sich Schwäche und Kleinmütigkeit sogar noch hinter Bosheit und Grobheit. Natürlich wissen Menschentöner das Schimpfen und Poltern solcher Leute sehr wohl einzuschätzen. Auch bei uns hat die Erfahrung gelehrt, daß wir Mitglieder hatten, die der Situation nicht gewachsen waren; sie sind spornstreichs davongelaufen, wobei das Schimpfen oftmals den Rückzug decken sollte. Solche Leute haben noch kein Pflichtbewußtsein, keine Ueberzeugung gehabt, sie sahen die Dinge bisher immer nur mit der Brille des Eigennutzes, der noch nicht weiß, daß man sich am besten mit dem starken Zusammenhalt aller nützen kann. Daß es aber auch in der Allgemeinheit, in der Organisation, ein Auf und Ab gibt, beeinflusst durch Dinge, auf die wir zunächst noch keinen oder nur geringen Einfluss haben, begreifen sie nicht. Sie sind wie Kinder, die das Spiel verlaufen und schmollen, wenn es anders kommt, als sie es dachten.

Auch in unserer Organisation sind Verluste eingetreten, die freilich nicht so stark sind, daß sie etwa den Kern ins Wanken bringen könnten. Wenn der Verband nicht jedes Jahr einen siegreichen Lohnkampf führt, wenn manche Mitglieder nicht voll, wie in normalen Zeiten, Unterstützungen beanspruchen können oder vielleicht ein höherer Beitrag in schweren Zeiten verlangt wird, dann ist ihre Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Organisation, die sie doch eigentlich durch ihren Beitritt erklärt haben, zum Teufel. Wir denken dabei nicht etwa an die ganz Armen, die einen erhöhten Beitrag mit dem besten Willen nicht erschwingen können. Es ist die Tatsache zu verzeichnen, daß gerade ärmere Kollegen und Kolleginnen sich in stets treuer Pflichterfüllung unserer Sache hingeben, während in Orten mit besser sitzierter Kollegschaft bei jeder Gelegenheit ein großes Geschrei angestimmt wird. In dieser Beziehung können wir nötigenfalls deutlicher werden.

Eigentlich hätte die gegenwärtige Situation eine starke Erhöhung des Mitgliederbestandes bringen müssen und wir setzen bestimmt voraus, daß in der nächsten Zeit von allen Mitgliedern jenen die Wahrheit gezeugt wird, die in schwerer Zeit die Hirnteile ins Korn geworfen haben, oder die es überhaupt noch nicht für nötig befunden haben, in unseren Reihen Freude und Leid der Tabakarbeiterschaft zu teilen. Infolge der Kriegsnöte ist alles auf Hilfe und Wohlsein bedacht und das letzte Scherlein wird geopfert; da sollte es keinen Tabakarbeiter und keine Tabakarbeiterinnen mehr geben, der, bezw. die nicht nur andere, sondern sich selbst durch den Verband schützen möchte. Es ist keine Kunst, einer Organisation beizutreten, wenn alles im Schuss ist, die Beiträge möglichst gering und die Unterstützungen möglichst hoch sind, wie es auch keine Ehre ist, in der Gefahr auszurücken.

Wenn es wahr ist, daß die Not die Menschen zusammenschmiedet, so mögen unsere Mitglieder nur getrost unsere Worte weiter verbreiten; Offenheit ist niemals zum Schaden.

Vom Arbeitsmarkt.

In Nr. 46 des Tabak-Arbeiter wurde mitgeteilt, daß für die Woche vom 26. bis 31. Oktober 1914 (davon 662 weibliche Mitglieder gleich 4,8 pSt. als arbeitslos gemeldet wurden. Nicht berichtet hatten 103 Zahlstellen. Für die Woche vom 2. bis 7. November ist folgendes Resultat der Umfrage zu verzeichnen: Arbeitslos waren im Ganzen noch 790 (davon 539 weibliche) Mitglieder. Das entspricht einem Prozentsatz von 3,8 der Mitglieder der berichtenden Zahlstellen. Es hatten nicht berichtet 148 Zahlstellen. Allmählich kommen wir also wieder auf den normalen Stand des Beschäftigungsgrades.

Petroleum und Tabakindustrie.

Der Krieg hat eine Verteuerung der Lebenshaltung verursacht, die natürlich den schlechtbezahlten Tabakarbeitern erst recht fühlbar sein muß. Für die Erhaltung der Arbeitskraft müssen also bedeutend höhere Aufwendungen gemacht werden, ohne daß der Arbeiter dafür eine Steigerung des Lohnes sieht. Steigen die Lebensmittelpreise noch weiter, so wird die Differenz zuungunsten der Arbeiter selbstverständlich größer, so daß eigentlich die Arbeitskraft ebenfalls teurer verkauft werden müßte. Es gibt aber auch noch andere Schäden, die der Krieg den Tabakarbeitern zufügt. In unserer Industrie wird noch vielfach bei Petroleumlicht gearbeitet; bei den Hausarbeitern ist das fast ausschließlich der Fall. Da wir zurzeit kein amerikanisches Petroleum einführen können, ist dieses Leuchtmittel recht knapp geworden, stellenweise ist kaum etwas zu kriegen. Unsere Hausarbeiter und kleinen selbständigen Betriebe haben daher ihre liebe Not mit der Beleuchtung, die ja bei den gegenwärtigen kurzen Tagen eine große Rolle spielt. Uns sind denn auch bereits Katastrophen unter den Hausarbeitern bekannt geworden. In einer Stadt Norddeutschlands mit starker Zigarrenindustrie hat der Bürgermeister den Vorschlag gemacht, die Hausarbeiter in größeren Räumen zu vereinen. Wir möchten vorschlagen, daß dort, wo die Existenz der Hausarbeiter und ihrer Familien durch Petroleummangel gefährdet sind, Staat oder Gemeinde eingreift, indem für diese das nötige Quantum Petroleum bereitgestellt oder dort, wo andere Lichtanlagen bestehen, diese den Bedrängten umsonst, soweit sie zahlungsunfähig sind, oder zum möglichst billigen Preise nebst der Anlage zur Verfügung gestellt werden.

Tabak keine Kriegskontrebande.

Ueber Kristiania wird aus Washington gemeldet: „Großbritannien hat den Vereinigten Staaten die offizielle Zusage gemacht, daß Tabakladungen mit neutralen Schiffen, die für irgend ein Land in Europa bestimmt sind, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden sollen.“ Wenns nur stimmt.

Ausfuhrzoll auf Tabak.

In der Südd. Tabakzeitung findet sich eine Meldung, nach der die holländische Regierung einen Ausfuhrzoll auf Tabak einzuführen beabsichtigen soll. Hoffentlich erweist sich die Meldung als falsch. Auch das genannte Blatt gibt die Meldung unter Vorbehalt wieder.

Es genügt noch nicht.

Nachdem die Abgabe der Liebesgaben an die Soldaten seitens des Roten Kreuzes und anderer Körperschaften in eine gewisse Organisation gebracht worden ist und auch die Feldpost etwas besser funktioniert, wie auch die Heeresleitung in der Lage ist, Rauchmaterial an der Front zu verteilen, sind die Wünsche unserer Soldaten nach Tabakwaren wenigstens etwas weniger lebhaft als in den ersten Wochen des Krieges. Immerhin ist das Bedürfnis nach Tabak an der Front noch groß, wie aus Dankfragungen für empfangene Liebesgaben und aus Feldbriefen hervorgeht. Erst in den letzten Tagen lasen wir in einem Feldbrief, wie für eine Zigarre 1 bis 2 M. geboten worden sei. Manchmal mögen strategische Rücksichten das Heranbringen jeglicher Bedürfnisgegenstände auf längere Zeit verhindern und die Feldstücke werden froh sein, wenn sie die Soldaten in der Gefechtszone mit dem allernötigsten Essen versorgen können. Aber was möglich, muß getan werden, nur wenigstens dann, wenn die Gelegenheit günstig, den ohnehin selbst vom einfachsten Kommando abgetrennten Kämpfern die Mühsal des Ueberwindens von schwerer Not und Mühe ist, darf erwartet werden, daß dem von allen Seiten Rücksicht getragen wird. Allmählich muß man an Weihnächten denken. Sind unsere Lieben, unsere Freunde und Genossen auch fern des Heimat-

lichen Herdes und donnern auch die Kanonen am Weihnachtsabend wie sonst, so möge ihnen wenigstens von allen Seiten Tabakware zufließen; rauchen sie auch noch keine Friedenspfeife, so tut's ihnen doch wohl.

Schickt den Tabak-Arbeiter an die Soldaten.

Jene Kollegen, die ein lebhaftes Interesse an den Fragen unserer Industrie sowie an den Angelegenheiten unseres Verbandes nehmen, wünschen auch trotz ihrer schweren Arbeit, die ihnen der Krieg zur Pflicht macht, über die Geschäfte unserer Organisation zu sein, damit sie, wenn sie zurückkehren und ihre Organisationsfähigkeit aufnehmen wollen, sich nicht erst wieder neu zu orientieren brauchen. Uebrigens erleichtert ihnen die Zulassung von Zeitungen ohnehin die Strapazen; hin und wieder ist doch einmal Gelegenheit, einen Blick in die Zeitung zu werfen. Auch jene, die nicht in vorderster Reihe in unserer Organisation standen, müssen regelmäßig den Tabakarbeiter haben; sie sollen durch den Krieg nicht den Zusammenhang mit ihrer Gewerkschaft verlieren. Viele Kollegen wünschen, daß ihnen unser Organ ins Feld nachgeschickt wird, aber auch ohne Wunsch muß es geschehen. Besorgen es nicht Angehörige und Freunde, so mögen es die Bevollmächtigten tun. Es sind z. B. 1559 Verbandsmitglieder als unter den Fahnen stehend gemeldet; keinen davon wollen wir vergessen.

Die Tabakindustrie 1870/71.

Es dürfte die Tabakarbeiter interessieren, einen Bericht der Verkäufe der Berliner Kaufmannschaft über die Lage der Tabakindustrie in den Kriegsjahren 1870 und 1871 zu lesen. In dem Bericht über das Jahr vom Mai 1870 bis Mai 1871 heißt es:

Die hiesige (Berliner) Zigarrenfabrikation nimmt einen ersten Platz ein. Man legt seit einigen Jahren größeren Wert auf saubere und elegante Arbeit und erreicht bereits eine erhebliche Verbesserung des Fabrikats, welches dem Hamburger und Bremer nicht mehr nachsteht. Die Folge davon ist schon ersichtlich, indem die hiesigen Zigarren auch in feineren und besseren Sorten überall vermehrten Eingang finden und gesucht sind.

Indes hat die Fabrikation im Kriegsjahre einen ziemlich schweren Stand gehabt, da der bereits im Vorjahre fühlbar gewordene Mangel an guten Einlage-tabaken fortbauerte und die hohen Preise anhielten. Für die 68er Brasil-tabake war in Berlin wenig Absatz, weil sie zu schwer sind, und unter den 69er Tabaken fand sich nicht viel Brauchbares. Man griff zu Surrogaten, nämlich Java und Domingo, die aber auch infolge der allgemeinen Nachfrage teurer wurden.

Für Cuba und Havana sind die Preise auf den Markttagen bis auf das Höchste gestiegen infolge der geringen Zufuhren und kleinen Vorräte. Portorico als Zigarren wurde hier unbedeutend verhandelt.

Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Geld-, Einschreib- und Verschickungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. - Bankkonto, bei der Bankabteilung der Groß-Zinkauf-Gesellschaft deutscher Kontowereine m. b. H. in Hamburg, Postfachkonto Nr. 5349 beim Postämteramt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Aufschriften sind an Robt. Krohn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Aufschriften sind an Gustav Klendorn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Vertrieb bestimmte Aufschriften sind an Emil Ullen, Altona-Ottensen, Friedensallee 46 I, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Als verloren gemeldet:
Dresden: Das Mitgliedsbuch S. II 54 006 lautet auf Emma Ullrich aus Hohenleipisch, geb. 28. 1. 94, eingetr. am 23. 2. 1913. Beiträge bis 20. 6. 14. bezahl. (S. 1164, 87. J. 14.)

Rechnungen vom 3. Quartal gingen in der Zeit vom 10. bis 16. 11. beim Vorstand ein:

Gau Hannover: Helmstedt, Etkhen, Clausthal, Gau Verford; Niederelben: Gau Frankfurt a. M.; Wiesbaden, Gau Heidelberg; Kandel, Kuslitz, Gau Karlsruhe; Süssenhausen, Gau Crivier; Wafungen, Merleburg, Gau Dresden; Froburg, Gau Berlin; Wusterhausen, Jarkrom.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen:

7. November. Langermünde S. 20., Klein-Steinheim S. 50., Salzungen S. 50., Bahren S. 100., Grlig S. 200., Nienburg S. 50., Hohenheim S. 300., 8. November. Heppenheim S. 20., Nidderleben S. 15., Dahn S. 250., Jungstadt S. 100., 9. November. Blotho S. 100., Berlin S. 400., Klein-almrode S. 75., Zuisburg S. 70., Dresden S. 600., Neuenborj S. 30., Alsdorf S. 15., Forst S. 10., Warien S. 50., 10. November. Froburg S. 85., Gernode S. 30., Steßen S. 100., Waldheim S. 150., 11. November. Sorenberg S. 70., Gölben S. 190., Reimarkt S. 30., 12. November. Etkhen S. 45.32, Niederelben S. 75., Wolgast S. 25., Freyberg in S. S. 250., 14. November. Unterrieden S. 17.35. Bremen, den 16. November 1914. W. Nieder-Welland.

Adressen-Veränderungen.

Chemnitz (10). 1. Bev. Ludwig Blesfeld, Hainstr. 25 II. Torgau (10). 1. Bev. Ernst Dolansky, Schulstr. 81. 2. Bev. Otto Jahnke, Georgenstr. 2. Frankfurt a. M. (5). 2. Bev. Richard Kramer, Offenbacher Landstraße 157 Hof part. Schönlank (12). 2. Bev. Stefan Dombey, Gartenstr. 85 d.

Arbeitsangebote.

Tüchtiger Sortierer sofort für Frankenberg. Nachfragen: Arbeitsnachweis Dresden, Walter Nobis, Dresden-Pfischen, Torgauerstr. 66 part.

Tüchtiger Sortierer sofort. Nachfragen: Arbeitsnachweis Mählanen i. Th., Emil Rothe, Rajenir. 8. Drei Zigarrenmacher, die sich selbst widel machen. Nachfragen: Braunschweig, Ernst Sparfale, Gabelsbergerstr. 4. Tüchtiger Zigarrenmacher auf Formarbeit, denen an dauernder Arbeit gelegen ist, sofort. Nachfragen: Arbeitsnachweis Frankfurt a. M., Franz Schweiß, Steinmetzstr. 6. Der Verbandsvorstand.

Gestorben:

Gestorben am 21. Oktober in Frankreich der Tabakarbeiter Max Häntschel aus Coply, 34 Jahre alt (Zahlstelle Dresden).

Gestorben am 24. Oktober bei Rechem in Belgien der Sortierer Paul Werner aus Jüterbog, 32 Jahre alt (Zahlstelle Jüterbog).

Gestorben am 28. Oktober bei Wille der Zigarrenarbeiter und 1. Bevollmächtigte Paul Klette aus Rauhof (Zahlstelle Rauhof).

Gestorben am 6. November bei Marlich in den Vogesen der Zigarrenarbeiter Johann Jakob aus Hohenheim, 26 Jahre alt (Zahlstelle Hohenheim).

Am 10. November starb zu Wilsena. O. der langjährige 1. Bevollmächtigte Ernst Schulz aus Passowall, 58 Jahre alt.

Am 12. November starb zu Lemgo Pauline Nigemann aus Lemgo, 35 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Rohtabak zu bekannt billigsten Preisen

Deutschlands größtes Wickelformenlager. Fordern Sie Musterbogen No. 207. Größte und älteste Spezialfabrik für sämtliche Maschinen und Utensilien der Tabakbranche

Sie finden:

In Liste 24: Für Fabriken die denkbar größte Auswahl in Pressen, Arbeitsmische, Schmelz, Arbeitsbretter, Arbeitsmesser, Schleifeine, Klebstoffe, Tabakanfeuchter, Trockenrahmen, Tabakronnen, Bündelböcke, Presskästen, Trockenöfen, Zigarrenband, Zigarrenkisten, Brennpresen, Brennpflanzen, Tabakschneidemaschinen, Tabakdarren, Arbeitskleidung, Lohn-, Kontroll- und Hilfsbücher, Tabakliteratur

In Liste 3: Für Geschäfte das Billigste sowie Luxusreste in Abschneider u. Anzylinder für Gas, Benzin und Elektrizität, Taschenfeuerzeuge, Kistenöffner, Zigarrendüsen, Dütenhalter, Papierabreißapparate, Bindfadenhalter, Gummistempel, Weispappe, Zahlhalter, Kassetten, Wagen, Gewichte, Kruken u. Gläser, Glasschränke, Dekorationsgestelle, Karten- und Pfeifenhalter, Preis- u. Nummernschilder, Zigarrentaschen u. Spitzen, Zugabartikel, Reklamegegenstände

Feldpostpackungen für Zigarren u. Zigaretten
45 Jahre praktische Erfahrung befähigen uns, allen Fachleuten mit besten Ratschlägen zu dienen

1/40 Weihnachtskistchen sofort lieferbar!

L. Cohn & Co., Berlin N 54

24 Brunnenstrasse 24

H. Edling

Bremen, Fernspr. 5482
— anerkannt reelle, billige —
Begrüßung der sämtlicher Tabakempfiehlt

Sumatra-Decker (schneeweiß Brand) 180, 200, 220, 240, 250, 280, 280, 300, 310, 320, 330, 400, 420, 450, 500 A

Sumatra-Umblatt (Vollblatt) 140, 150, 160, 170 A, Städtblatt 180, 140, 160 A

Java-Decker (hell) 270, 280, 300, 350 A, (mittel) 200, 220, 240, 260 A

Java-Umblatt (leicht, Kottbrennend) 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 A

Java-Einlage 100, 105, 110, 115 A

Vorsteuand-Decker 160, 200, 230, 250, 260, 270, 300, 320, 350 A

Brasil-Decker 180, 200, 220, 230, 240, 250 A

Brasil-Einlage u. Umblatt 120, 125, 130, 135, 140, 150, 160, 170 A

Geschnittene Einlage 110 A

Carmen-Umblatt 100, 105, 110, 120, 130, allerfeinst. Umbl. 140 A

Domingo, (sehr leicht) 100, 105, 110, 120, 130 A

Seedleaf 110, 120 A

Loquat (stättig) 95, 100 A, Original-Mischung 105, 110, 120 A

Havana 220, 250, 300, 350, 400 A

Decker 350 A

Yara-Cuba (tauer) 200, 250 A

J. H. Koopmann, Bremen

Neustadtwall 28 Postfachkonto No. 7770 Hamburg

empfehlen in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker (Vollbl.) (schneeweiß Brand, mittel, 180, 200, 220, 240, 300, hell, 250, 300, 350, ganz hell 460, 500 A, Sumatra-Umblatt (Vollbl.) 140, 150, 160 A, Vorsteuand-Decker dunkel 180 A, Java-Decker dunkel 160 A, mittel 140, 220, 270 A, hell 300, 320 A, Java-Umblatt 140, 150, 160 A, Java-Einlage und -Umblatt 90, 95, 100, 105, 110 A, Vorsteuand-Decker ganz dunkel 160 A, mittel 140, 220, 270 A, hell 300, 320 A, Brasil-Decker 180, 220, 240 A, Umblatt 175 A, Einlage und Umblatt 110, 120, 150, 140, 160 A, geschnittene Einlage 110 A, rein Brasil 140 A, Carmen 100, 130, 140 A, Domingo 90, 110, 120 A, Nra Grande 110 A, Decker 130 A, Virgula-Decker 180, 250, 350 A, Havana 180, 250, 300, 350 A, Yara-Cuba (tauer) 220, 240 A, Loquat (stättig) 95, 100 A, Original-Mischung 110 A, ferner empfehle: Wickelformen, Formendressen, Gummi-Drageant, Zigarrenband 75 bis 200 A.

Preise per Pfund verzollt einschließlich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

Carl Roland, Berlin SO

Rottbuiserstraße 4

Für Herstellung von 1000 Stück feiner, schneeweiß brennenden Zigarren offeriere ich:

2 1/2 Pfd. Sumatra-Stückblatt a 2. A 5.—

5 Pfd. Carmen-Umblatt a 1.30 6.50

6 Pfd. Loquat a 1.05 6.30

A 17.80

Ab 3 Proj. Stonto 50

A 17.30

Mehrere tüchtige Mechaniker

für die Wartung von Feinmaschinen (Zigarettenmaschinen) gesucht.

Zuschriften zu richten an die Direktion der bosnisch-hercegovinischen Tabakregie in Sarajevo.

Rohtabak-Handlung

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen
Pillale Berlin N., Brunnenstraße 25. (25)

aller Art liefert schnell und billig!

Drucksachen

Schmalfeldt & Co., Bremen.

Verbandsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 5044.
Bureaupost von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Hilfsmittel zur Belebung des Geschäftes in Zigarren:

Feldpostkartons zum Zigarrenversand: Größe 1 für 5 Zigarren: 10 St. 30 Pf. Größe 2 für 20 Zigarren: 10 St. 55 Pf.	Tabaksbeutel aus Leder, 400 Dutzend Nr. 6.—	Luntentfeuerzeuge für die Kräger, Dutzend Nr. 2.95	Shagpfeifen von Nr. 1 — das Dutzend an	Bündelband schwarz-weiß-rot Rolle Nr. 1.—	1/40 Weihnachts-Kistchen prachtvolle Ausstattungen 200 x 115 x 23 220 x 120 x 28 pro Bl. 25 Pf. pro St. 30 Pf.
---	---	--	--	---	---

Grosses Schaufensterplakat füge ich den Sendungen umsonst bei!
Ich kaufe jeden Posten Rippen zu höchsten Preisen.

Neuer Rohtabakkatalog Oktober soeben erschienen — Viele neue billige Offerten aus meinen grossen Vorräten

Heinrich Franck, Berlin N 54

Rohtabakhandlung
Brunnenstrasse 22
Alle Bedarfsgegenstände für Zigarrengeschäfte

Reklamations-Redaktion: G. Riendorf. Verlag: Leipziger Tabakarbeiter-Verband, G. Reichmann. — Druck: Bremer Buchverlag und Verlagsanstalt J. G. Schmalfeldt & Co., sämtlich in Bremen.